

Er scheint täglich  
Abends  
mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage.  
Preis für ein  
Quartal in Halle  
15 Sgr.,  
auswärts durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.  
für die dreispaltige  
Zeile, bei größeren  
Insertionen mit  
entf. Rabatt.  
Der ganze Preis des  
Blattes, einschließlich  
des Anfertensbeites,  
fällt der händlichen  
Verwaltung zu.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 73.

Sonntag, 27. März

1870.

Die Pränumeration auf das zweite Quartal des Hallischen Tageblattes für 1870 ersuchen wir die geehrten Abonnenten des Tageblattes mit „Fünfzehn Silbergroschen“ in der Expedition desselben oder bei den Herumträgern gegen Quittung zu entrichten. Für diesen Betrag wird das Blatt Abends vorher jedem frei zugestellt. Dabei werden die verehrl. Abonnenten ersucht, bei Zahlung des Betrages genaue Angabe des Namens, der Straße und der betreffenden Hausnummer zu machen, indem es nur auf diese Weise möglich wird, Reclamationen wegen Unregelmäßigkeiten beim Empfange des Blattes zu vermeiden.

**Bekanntmachungen** aller Art, welche durch das Tageblatt in seinem von jetzt ab erweiterten Rayon die **ausgedehnteste Verbreitung in der Stadt und im Saalkreise finden**, bitten wir uns möglichst **zeitig, größere Anzeigen**, welche den Raum einer halben Druckseite einnehmen, jedenfalls am **Abend zuvor** einzusenden.

**Insertionsgebühren** für solche Bekanntmachungen, welche nur **vier oder weniger Zeilen** enthalten, sind **gleich bei Abgabe der Inserate voraus zu bezahlen**.

Wir berechnen für die dreispaltige Zeile **aus der größeren Schrift** im Texte des Blattes oder deren Raum **1 Sgr. 3 Pf.** Bei größeren Inseraten sind wir in der Lage, hiesigen Geschäftstreibenden einen **angemessenen Rabatt** zu geben. Bei **laufenden und größeren Anzeigen** werden wir nach Ablauf des Jahres außerdem noch ein **Conto** gewähren.

Die Expedition des Hall. Tageblattes.

## Die Hallische Pfännerschaft.

(Schluß.)

Bevor nämlich die Aufhebung der Salzverträge von 1810 und 1817 von Seiten der Staatsregierung verfügt war, erkannte dieselbe sehr wohl, daß durch die Aufhebung jener Verträge in Verbindung mit der Aufhebung des Salzmonopols die Eigenthümer der Hallischen Roth- und Soolengüter eine bedeutende Einbuße an ihren Revenüen in Folge der voraussichtlich unausbleiblichen Ermäßigung der Salzpreise erleiden würden, und hielt daher die Gewährung einer Entschädigung für billig und gerecht.

Die Offerten der Königl. Staatsregierung und die desfallsigen Unterhandlungen über dieselben führten zu dem Abschlusse jenes Vertrages oder Vergleichs vom 7. Februar 1868, Inhalts dessen die Königl. Staatsregierung der Pfännerschaft gegen deren Verzichtleistung auf alle ihre bis dahin zugestandenen Vertragsgerechte unter andern

1) die Hallische Staats saline nebst Muthfeld, sonstigen Pertinenzen und namentlich den Rechten auf die Königl. Quarta und Extra soole, sowie nebst der Aussicht auf unentgeltliche Erwerbung der s. g. Jungfernwiese,

2) einen umfassenden Theil der fiskalischen Braunkohlengrube bei Zischerben,

3) einen desgleichen in dem Langenbogener fiskalischen Braunkohlenfelde unentgeltlich abgetreten, ferner

4) eine baare Entschädigungssumme von 80,000 Thlrn. zugesichert, zur Zeit auch bereits bezahlt, sodann

5) zu Gunsten der Pfännerschaft auf die von Roth- und Soolengütern aus Spezialtiteln zu erhebenden Abgaben, namentlich auf den von den Soolgütern zu erhebenden Thalschoß, auf den Kanon von Roth- und Soolgütern, auf die Dispensationsgelder und Abgaben von der s. g. Vorsole verzichtet;

6) für Befreiung des Roth- und Soolengutseigentums von den auf speziellen Titeln beruhenden städtischen Abgaben möglichst hinzuwirken event. alljährlich 400 Thlr. an die Pfännerschaft zu zahlen versprochen, auch

7) eine Schadloshaltung für die etwaige Minderberung der Revenüen aus den im Besitze von Kirchen und milden Stiftungen befindlichen Ro-

then, Soolengütern und Gerenthen bis zu 1000 Thlr. jährlich in Aussicht gestellt, dagegen

8) gleichzeitig der Pfännerschaft die Verpflichtung auferlegt hat, die zur Salzfabrikation nöthigen oder mit derselben verbundenen Arbeiten, wie bisher, auch fernerhin von den Halloren (Salzwirkerbrüderschaft) verrichten zu lassen, event. denselben eine Pension oder sonstige Entschädigung zu gewähren.

Da zu Anfang des Jahres 1868 sich noch nicht übersehen ließ, wie sich die Verhältnisse der pfännerschaftlichen Saline gestalten würden, auch die Möglichkeit einer zeitweisen Fortsetzung des Salzvertrags von 1817 noch nicht ausgeschlossen war, so wurde am 9. Januar 1868 noch einmal ein Besatzungstag in der hergebrachten Weise abgehalten. Allein die Pfännerschaft hatte ihre mit dem 1. Januar 1868 sistirte Salzfabrikation auf Grund der Besatzung für dieses Jahr seitdem nicht wieder aufgenommen und auch zur Zeit noch nicht zur Ausführung gebracht, vielmehr hat die Gesamtheit der Roth- und Soolgutseigenthümer, also nicht die der Pfänner, nach rechtsgültigem Abschluß jenes Vergleichs die Salzfabrikation in der ehemals fiskalischen, jetzt ihnen gemeinschaftlich gehörigen Saline als Nachfolger des königlichen Fiskus als ein neues Unternehmen aufgenommen, und zwar ohne alle Beschränkung der Soolmenge; sie versiedet seitdem für gemeinschaftliche Rechnung in ihrem neuen Etablissement soviel Soole, als es Zeit und Verlichkeit und die Einrichtung der Betriebsstätten überhaupt gestatten. Wenn nun die Roth- und Soolengutseigenthümer seit dem April 1868 die Salzsiebung in dem einen der beiden Siebehäuser in der Halle, nämlich in dem neuesten, früher pfännerschaftlichen Siebehause, (denn das ältere war inzwischen bereits abgebrochen,) wieder aufnahmen, so geschah dies nicht von der Pfännerschaft als solcher, sondern von der Gesamtheit der Roth- und Soolguts-Eigenthümer. Dieses Siebhaus kann daher zur Zeit nur noch als ein Zubehör der neu erworbenen Saline vor dem Klausthor angesehen werden. — Sodann geschah es nicht um des Gewerbebetriebs willen, sondern nur, um der in Bezug auf die Halloren übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtung zu genügen. Dieses Etablissement kann daher nur als Versorgungs-Anstalt für die Halloren angesehen werden und nicht als die frühere Betriebsstätte für die Salz nahung der Pfänner, und zwar um so weniger, als bei den vorhandenen älteren irratio-



nellen Einrichtungen dieses Siebhauses, ferner bei der dadurch veranlaßten, dem kurrenten Salzpreise gleichkommenden Höhe der Selbstkosten, insbesondere der Arbeitslöhne der Halloren, nicht nur kein nennenswerther Gewinn zu erwarten stand, sondern sogar die Befürchtung nicht unbegründet erschien, daß die Selbstkosten kaum gedeckt werden möchten, mithin ein Ertrag gar nicht zu erzielen sein werde.\*)

Die den Besatzzetteln pro 1868 zum Grunde liegenden Voraussetzungen trafen also, wie aus Vorstehendem entnommen werden kann, nicht zu, namentlich traf nicht zu:

- 1) die Beschränkung der Salzfabrikation auf ein bestimmtes Quantum und daher auch die der zur Verfeinerung kommenden Soolmenge;
- 2) die Beschränkung der Verfeinerung auf eine angegebene Zahl Siebwochen;
- 3) die Salzfeinerung in 93 Kothen resp. in den an deren Stelle getretenen 2 Siebhäusern der Pfännerschaft in der Halle;
- 4) die Salzfeinerung für alleinige Rechnung der Pfännerschaft;
- 5) die Ausschließung der Soolgutsbesitzer und nicht siebberechtigten Kotheigentümer von der Salzfabrikation; — ferner:
- 6) die Ausschließung der Soolgutsbesitzer und der nicht siebberechtigten Kotheigentümer von der Theilnahme an dem Reinertrage aus der f. g. Quarte, und aus den pfännerschaftlichen Kothen und überhaupt an den Nutzungen des Vermögens der Pfännerschaft; endlich aber traf auch nicht zu
- 7) die Beschränkung der Pfännerschaft auf den Gewinn aus der Salzfabrikation in den pfännerschaftlichen Kothen und ihrem vormaligen Vermögen vor dem Vertrage vom 7. Februar 1868, — denn durch letzteren sind sämmtlichen Interessenten, d. h. allen Eigenthümern der Salzkoth- und Soolgüter, die erwähnten Entschädigungen vom Königl. Fiskus gewährt worden. Demnach aber nehmen nicht bloß die Pfänner allein, sondern auch die Soolgutsbesitzer und sämmtliche Kotheigentümer an den Reinerträgen, und zwar nicht bloß aus der Salzfabrikation, sondern auch aus dem Betriebe der beiden Braunkohlenwerke und aus den übrigen Entschädigungsobjekten, ebenso wie aus dem übrigen pfännerschaftlichen Vermögen, als Miteigentümer theil.

In Folge des mehrgedachten Vertrags\*\*) sind also die Eigenthums- und Nutzungs- überhaupt die gesammten Vermögens-Verhältnisse der Kothe- und Soolgutsbesitzer, ebenso wie der Gewerbetrieb nicht bloß bei der Salzfabrikation, sondern auch durch dessen Ausdehnung auf den Bergbau und damit auch zugleich die Theilnahmerechte der verschiedenen Interessenten total verändert. Mit dem Vertrage sind alle jene oben erwähnten, auf der Pfännerordnung von 1644 und sonstigen Verfassungsbestimmungen beruhenden Einrichtungen, namentlich die der Pfännerrolle, der Besatzzettel, der Verfagescheine, unvereinbar und überflüssig geworden. Mit dem Vertrage ist daher schon im Laufe des Jahres 1868 eine andere Norm zur Feststellung der Theilnahmeverhältnisse an dem gesammten Reinertrage laut Circulare vom 24. Juli 1868 angeordnet worden, deren Fortdauer auch für die Zukunft, wenigstens vorläufig bis zur Einführung des in Aussicht genommenen Statuts, nothwendig erscheint und zugleich zur Regelung der Theilnahmerechte der Interessenten an der Gemeinschaft bis dahin als Grundlage dienen wird.\*\*\*)

\*) Auch dieses Siebhaus ist inzwischen (1869) abgebrochen und, nicht unerheblich erweitert und verbessert, auf der vormaligen K. Saline wieder aufgebaut worden.

\*\*) Mitgetheilt im Hall. Tagebl. pro 1867 Nr. 60.

\*\*\*) Der Anssag ist ein Auszug aus einer der Reorganisation der Pfännerschaft betreffenden Denkschrift des Justizraths Friedr. Niewandt, den wir dem zweiten Ergänzungshefte von Sagen's „Die Stadt Halle“ entlehnten. D. Red.

### Dr. Stroussberg.

Am 23. November 1823 sah Neidenburg anders aus als gewöhnlich. Das kleine Städtchen, nahe der preussisch-polnischen Grenze, hatte Lichter ans Fenster gesetzt, so sehr liebte man den immer vergnügten, immer wohlwollenden Strausberg, der den Nachbarn erzählt hatte, daß ihm der erste Junge geboren wäre. Baruch Hirsch war und blieb des Vaters Freude. Die Eltern konnten auf die Erziehung des Kindes viel verwenden, denn sie lebten in leidlichem Wohlstande. Der alte Strausberg war Gutsbesitzer und Kaufmann, daneben Schöngelst und passionierter Musiker. Nach der französischen Invasion in die Armee eingetreten, hatte ers, obwohl Jude, 1813 bis zum Premier-Lieutenant ge-

bracht. Er wollte, daß aus Baruch Hirsch etwas werden sollte. Früh prägte er ihm ein, er müßte auf die Universität und viel lernen. Als der Knabe sechs Jahre alt war, kam er nach Königsberg, um dort das Gymnasium zu besuchen. Er hatte das Unglück, daß er seine Mutter früh verlor. Dazu kamen Verluste, die der Vater im Geschäft erlitten, so daß Baruch Hirsch sehr früh mit dem Nothwendigsten sich behelfen lernte, zumal er noch drei Schwestern und einen Bruder hatte. Der Vater hatte ein ansehnliches Vermögen durch Lieferungen, die nicht bezahlt wurden, eingebüßt. So mußte er seine Kinder schließlich als Conzipient durchbringen.

Als der alte Strausberg starb, war Baruch Hirsch zwölf Jahre alt. Niemand nahm sich seiner an, er war rein auf sich selbst angewiesen. Entschlossen, nach Neidenburg nicht zurückzukehren, wo sich ihm für seine Fortbildung nichts geboten hätte, witterte er aus, daß vor Königsberg ein Schiff lag, das, mit Delfischen besetzt, nach London zurückfahren wollte. Er hatte sich gerade so viel von seinem Frühstück und Abendbrot gespart, um die Ueberfahrt bezahlen zu können. In London, mußte er, lebten drei Onkel von ihm, die zusammen ein bedeutendes Commissions- und Export-Geschäft hatten. Er glaubte, es würde ihm nicht fahlschlagen, wenn er zu denen ginge, um sich rathen und helfen zu lassen. Die Gottheimer's nahmen ihn auch auf und zwar als Lehrling in ihr Comptoir.

Mit einem Male war Baruch Hirsch wie in eine neue Welt versetzt. Das gewaltige Leben und Treiben der größten Stadt regte ihn ungemain an. Von früh auf gewohnt, alles scharf zu fixiren und seinem Gedächtniß sich einzuprägen, fand er in London Nahrung für seinen Verstand in Ueberfülle. Die Erlernung der Sprache nöthigte, weil der Tag viel kaufmännische Arbeit brachte, zu Abend- und Nachtlectionen, und je mehr das große, weite Leben Englands sich ihm erschloß, um so fühlbarer wurden ihm die Lücken seines Wissens. Baruch Hirsch ging mit Energie an einen systematisch angelegten Selbstunterricht, da anknüpfend, wo er in Königsberg stehen geblieben war, so daß er Geschichte, Geographie, Sprachen, Mathematik gleichmäßig durchnahm und die musikalischen Uebungen fortsetzte, so oft er zu einem Instrument kam. Auch in London verstand er es, wie in frühesten Jugend, nur das Nothwendigste zu genießen, um Licht für Geld und Bücher übrig zu behalten.

Bald nachdem er in England angekommen war, hatte er sich taufen lassen; er nannte sich fortan Bethel Henry Stroussberg.

Für das Geschäft seiner Onkel ging er nach beendeter Lehrzeit auf Reisen, was der Ausdehnung seiner kaufmännischen und Menschenkenntniß zu Statten kam. Indeß je länger er für das Gottheimer'sche Haus thätig war, um so lebendiger drängte sich ihm das Verlangen auf, sein Lebtag doch nicht Kaufmann zu bleiben. Der junge Stroussberg versuchte sich gelegentlich als Reporter für Meetings, die er fleißig besucht hatte, namentlich volkswirtschaftliche. Er fand Zeitungen, die seine Berichte abdruckten und von denen er Aufträge zu selbstständigen Aufsätzen erhielt. Die Thätigkeit als Tagesberichterstatler und auch als angehender Schriftsteller war freilich weniger lohnend, als die commerciale, allein er wollte doch einmal nicht anders, und er wandte sich um so lieber der Presse zu, als er nebenbei Mathematiker für Versicherungsgesellschaften und Agent derselben geworden war.

So weit hatte er es bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahre gebracht, und seine rastlose Thätigkeit stellte ihn materiell sicher, weil er für seine Person bedürfnislos geblieben war. Als Stroussberg zwei Jahre darauf mit Fräulein Mary Swan, einer mittellosen Dame aus angesehener Familie, sich verheiratete, konnte er schon sorglos in die Zukunft sehen. Bei schlichtem Leben und viel Arbeit erwarb er sich sogar ein kleines Vermögen. Allein im Jahre 1847 brach in England, durch Ueberspeculation in Eisenbahn-Actien herbeigeführt, auf dem Geldmarke eine kolossale Panique aus. Stroussberg hatte sich auf ein ihm fremdes Gebiet gewagt, und das sollte er schwer büßen. Er war, in dem Glauben die Verhältnisse übersehen zu können, mit seinen Ersparnissen Engagements eingegangen, die allesammt verunglückten. Mit einem Schlage hatte er alles verloren.

Was nun thun? Guter Rath war theuer. Indeß er verlor den Muth nicht. Weib und Kind wußte er bei Verwandten gut untergebracht, wenn er zur Begründung einer neuen sicheren Lebensstellung England zeitweilig verließ. Und er entschloß sich, nach America zu gehen, um dort eine auskömmliche Existenz für sich und seine Familie zu erringen. Sie sollte nachkommen, sobald sich Leidliches gefunden hätte.

Drüben angekommen, sah er sich nach allem Möglichen um. Er bekam eine Stelle als Erzieher der zwei Söhne eines reichen jüdischen Kaufmannes. Es war schwer, mit den wilden Burschen fertig zu werden. Ein Verweis, den ihnen der Lehrer Stroussberg ertheilte, brachte sie dermaßen auf, daß sie mit Messern auf ihn losgingen. Als der Angegriffene kaltblütig sie entwaffnet hatte, kam der Vater dazu und nahm für seine Söhne derart Partei, daß die Situation für den Präceptor noch lebensgefährlicher geworden wäre, wenn nicht die Mutter beschwichtigend sich ins Mittel gelegt hätte. Stroussberg gab die Stelle auf und er fand eine ähnliche, nebenbei unausgesetzt sich weiter bildend und in der Lage, die Union nach allen Richtungen hin kennen zu lernen. Unter den größten Entbehrungen, die er sich auferlegte, gelang es ihm, sich sogar ein Sümmchen zu sparen.

(Schluß folgt.)

### Die Eckenrath'schen Glasstereoskopien.

(Obgleich das Hallische Tageblatt in seinem redactionellen Theile bereits drei Mal zu verschiedenen Zeiten über die Eckenrath'schen Glasstereoskopien berichtet hat, so glauben wir der an uns ergangenen Bitte um Aufnahme des nachfolgenden Artikels aus der Hallischen Zeitung doch entsprechen zu müssen, da derselbe aus so hochachtbarer Feder floß.)

D. Red.

Halle, den 25. März. Vermuthlich ist es manchen, wenn nicht den meisten Derjenigen unter unsern Mitbürgern, die sonst für Sehenswerthes ein lebendiges Interesse haben, gleich mir ergangen, der ich Herrn Eckenrath's stereoskopische Ausstellung während längerer Zeit unbeachtet ließ. Habe ich doch selber Jahre lang mit sorglicher Auswahl an den verschiedensten Orten verglichen Bilder gesammelt und konnte mir einbilden, wenn nicht Bestes, doch jedenfalls Gutes reichlich zu besitzen. So habe ich denn die erste Abtheilung jener Bilder erst an einem der letzten Tage gesehen, was dann freilich genügte, mich zum Besuch der zweiten Abtheilung gleich am ersten Tage zu veranlassen.

Diese trefflich ausgeführten Glasstereoskope, die mit vollem durchfallendem Lichte gesehen werden, haben in der That eine körperliche Anschaulichkeit, mit der sich die besten unserer Papierbilder, die man bei auffallendem Lichte zu betrachten hat, nicht entfernt vergleichen lassen. Es kommt hinzu, daß auf dem Glase die feinsten, mikroskopischen Einzelheiten in voller Schärfe wiedergegeben werden, während sie auf dem Papier sich mehr oder weniger verwirren. Vor Allem gelungen, ich möchte sagen überzeugend sind die Bilder, die durchscheinende, oder spiegelnde Gegenstände wiedergeben, wie unter den zahlreichen Bildern der Pariser Ausstellung die Säle mit Glaswaaren, dann mehrere Wasserfälle, die Springbrunnen von Versailles und die Augenblicksbilder des bewegten Meeres, namentlich einige Küstenansichten mit schäumender Brandung. Ferner eine ganze Reihe Gletscherseen, z. B. ein theilweis zusammengestürztes Gletscherthor und die in den Grindelwalder Gletscher getriebene Eisgalerie.

Es gewährt viel Freude, so manches landschaftliche Bild, das man einst in der Wirklichkeit beschaut, sich hier in voller Körperlichkeit wieder vorgeführt zu sehen; nicht geringeren Genuß aber bietet die Betrachtung von naturgetreuen Bildern derjenigen Punkte, mit denen unsere Phantasie sich schon so lange ohne sicheren Anhalt beschäftigt hat, wie die bunten Scenen der Eröffnung des Suez-Canals, der altägyptischen Denkmale, der Prachtbauten und der reizenden Umgebungen Constantinopels, des Niagarafalles u. s. w.

Dadurch, daß jedes einzelne Bild in einen besonderen stereoskopischen Apparat eingefügt ist, so daß siebenzig oder achtzig Bilder auf den acht Tisch der beiden Zimmer zur Auswahl neben einander stehen, und ein Besucher den andern durchaus nicht hindert, wird die Beschauung wesentlich erleichtert. Leider war indeß bei jedem meiner Besuche die Zahl der Beschauenden eine sehr geringe. Trügen diese Zeiten dazu bei, deren mehrere zu einem Gange nach der „Stadt Zürich“ zu veranlassen, so würden sie ihren doppelten Zweck, den Besuchern einen Genuß zu gewähren, und dem Aussteller seinen hiesigen Aufenthalt zu einem weniger unfruchtbaren zu machen, erreicht haben. G.-S.-R. Prof. Witte.

### Tageschau.

Sonntag, den 27. März.

Handwerker-Bildungs-Berein, (Barfüßerstraße Nr. 5) 10—12 U. Vorm. u. 1—3 U. Nachm. Zeichen.  
Jünglings-Berein (Mauergasse 6) 8 U. Abends.  
Kaufmännischer Verein 8—10 U. Abends in „Gänsler's Hotel.“ (Gesellige Unterhaltung.)

Montag, den 28. März.

Telegraphen-Station: Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. —  
Postamt: 8 U. Vorm. bis 8 U. Ab. (Sonntags 8—9 U. Vorm. u. 5—8 U. Ab.) — Kreisgericht: 8—11 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — Ober-Bergamt: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Ab. — Passbureau: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm. — Einwohnermeldeamt: für An- u. Abmeldung verzogener Personen 8—12 U. Vorm.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. Nachm. — Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm.; (nur die Cassen sind für das Publicum Nachm. nur bis 4 U. geöffnet, insbesondere die Justiz-Casse: 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. u. die Bureau der Polizei-Commissarien 9—11 U. Vorm. u. 3—5 U. Nachm.) — Haupt-Steueramt: 8—12 U. Vorm. u. 2—5 U. Nachm. — Kreis-Casse: 8—12 U. Vorm. u. 2—5 Nachm. — Landrath'samt: 8—1 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — Bank-Commandite: 8 1/2—1 U. Vorm. u. 3 1/2—5 U. Nachm. — Universität: Cassenstunden 9—12 Uhr. Vorm. (excl. den letzten Tag jedes Monats.) Secretariat 9—12 U. Vorm.  
Geschäftsstunden der königl. und städt. Behörden in Halle.  
Städtisches Rathhaus. Expeditionsstunden von 8 U. Vorm. bis 2 Uhr Nachm.  
Sparcassen. Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—1 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlam 10a), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. Spar- und Vorshuß-Berein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—1 U. Vorm. u. 3—4 U. Nachm.  
Nordd. Paket-Beförderungsgesellschaft. Expeditionsstunden von 8 U. Vorm. bis 8 U. Abends.  
Oeffentliche Bibliotheken. Universitätsbibliothek von 11—1 U. Vorm.  
Bereine. Handwerker-Bildungs-Berein (Barfüßerstraße Nr. 5) 7 1/2—10 U. Abends (Vorträge).  
Jünglings-Berein (Mauergasse 6) 8 U. Abends.  
Schachclub, Versammlung 7 U. Abends in „Café Hoffmann.“  
Turnverein, Übungsstunde 8—10 U. Abends in der „Turnhalle.“  
Thieme'scher Gesangsverein, Übungsstunde 7—9 U. Abends in „Kronbrunnen.“  
„Litteraria.“ 29. Sitzung „im Saale des Herrn Schwarz“ (Kaulenberg Nr. 1) Abends 6 1/2 Uhr.

### Coursbericht des Bankvereins von Kulisch, Raempf & Co.

Halle, den 26. März 1870.

	pCt. ober Stück	Zinsf.	Angeb.	Gef.	Bez.
Halle'sche 5% Stadt-Obligationen (Gas)	pCt.	5	100	—	—
do. 4 1/2 % do. de 1867	pCt.	4 1/2	91 1/2	—	—
4% Pfandbriefe d. Landschaft d. Prov. Sachsen	pCt.	4	84	—	—
Stamm-Actien d. Neuen Actien-Zucker-Maffin.	pCt.	4	—	50	—
Stamm-Priorit. do. do.	pCt.	5	—	—	—
Stamm-Actien d. Alten Zuckerfaberei-Comp.	p. Stck.	foo.	—	—	2500
Stamm-Actien d. Schchl. Th. Actien-Ges. für Braunkohlenverw. (Divid. 2. 1867/8)	pCt.	foo.	—	—	40
Stamm-Prioritäten do. do.	pCt.	5	83	—	—
Stamm-Actien d. Werschen-Weißens. Act.-Ges. 11% Divid. p. 1868.	pCt.	5	129	—	—
Mansfelder Gewerkschafts-Antheile (1/100 Kur).	—	—	—	82	—
4 1/2 % Oblig. d. Mansfelder Gewerkschaft . .	pCt.	4 1/2	91	—	—
Halle'sche Bankvereins-Actien Div. 1869 8%	pCt.	4	—	107	—
Preussische Friedrichsb'or . . . . .	p. 20 St	—	—	113 3/8	—
Wilde Noten . . . . .	pCt.	—	—	—	99 3/8

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).

(Eingel.) Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren S. Strindcker & Comp. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Staats-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

(Eingel.) Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverlosungen betheiligen, verweisen wir auf die in unserem heutigen Blatte befindliche Bekanntmachung des Handlungs-Hauses J. Weinberg jr. in Hamburg. Die so beliebten Staatsloose mit der Devise: „Das Glück blüht im Weinberge.“ finden allseits raschen Absatz und kann dieses Haus auch wegen seiner stets reellen und prompten Bedienung bestens empfohlen werden.



## Gut- und Mützen-Geschäft von J. Zuber,



Leipzigerstraße Nr. 1 (alte Post),



empfehlend einem geehrten Publicum ein wohlassortirtes Gut-, Mützen- u. Schlips-Lager unter Versicherung billiger Preisstellung zur gefälligen Beachtung.

Hüte werden zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen bei J. Zuber, Leipzigerstraße Nr. 1 (alte Post).

Größtes Lager gut gearbeiteter Confirmanden-Anzüge, Herren- und Knaben-Garderobe jeder Art, zu bekannt soliden Preisen. Carl Klos, Schneidermeister, Leipzigerstraße Nr. 5.

## Peru Guano

von J. D. Nutzenbecher Söhne, aufgeschlossenen Peru Guano von Ohlendorf & Co., ff. gedämpftes Knochenmehl, Superphosphate und Kalidünger empfiehlt und garantirt echt  
Gustav Mann junior,  
am Bahnhof, Delitzscherstrasse Nr. 7.

## Königl. Preuss. Anleihe.

Laut Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers vom 3. d. Mts. wird denjenigen Besitzern von 4 und 4½ %igen Staats-Anleihe-Obligationen, welche dieselben gegen neue 4½ %ige consolidirte Anleihe umtauschen wollen, sofern sie sich dazu in der Zeit vom

**14. März bis 23. April a. cr.**

bereit erklären, eine Prämie von ½ % bis 3 % bewilligt.

Die Anmeldung und den Umtausch vermittele ich prompt und bei Beträgen, die die Summe von 10,000 Thalern nicht erreichen, kostenfrei.

Halle a. d. S.

H. F. Lehmann.

## Müller's Belle vue.

Sonntag den 27. März 1870 Abends 7½ Uhr

## Grosses Vocal- und Instrumental-Concert des Deutschen Männer-Gesang-Vereins.

Sämmtliche Piecen sind für Orchester neu arrangirt von Herrn Dir. A. Schüsler.

Das Programm ist bedeutend vergrößert.

Karten sind zu haben in den Tabackshandlungen von Herrn Ritzing, Schmeerstraße, Herrn Klaus, Leipzigerstraße Nr. 77, und Herrn Böttcher, Neuhäuser, à Stück 3 Gr. An der Kasse erhöhte Preise. Kassenöffnung 6 Uhr.  
Der Vorstand.

## Friedrich Mayer's Café und Restauration, große Brauhausgasse 31 und Ecke der Leipzigerstraße.

Sonntag Speckfuchen; täglich echt Wiener Würstchen, warm mit Meerrettig. Bier extra ff



Zur sorgfältigen schnellen und billigen Ausführung von Uhr-Reparaturen jeder Art empfiehlt sich



Hermann Köppe, Uhrmacher,  
gr. Steinstraße 46.

Maille. Sonntag fr. Pfannkuchen.

## LITTERARIA.

29. Sitzung Montag den 28. März Ab. 6½ Uhr im Saale des Herrn Schwarz, Kaulenberg 1.  
I. Vorträge: 1) Herr Prof. Dr. Moriz Heyne über das System deutschen Burgenbaus im Mittelalter; 2) Herr Dr. Hense über Hölderlin. II. Geschäftliches.

Halle, Buchdruckerei des Waisenhauses.

## Zweite Abtheilung.

Schluß Dinstag Abend 8 Uhr.

## Glasphotographien - Kunstaussstellung.

Pariser Welt-Ausstellung von 1867 u. s. w. Paris u. Versailles, Schweiz, Rhein, Berlin, sächs. Schweiz, London, die wunder-vollen Meeransichten, der Mond u. s. w. u. s. w. NB. Die Bilder dieser Abtheilung sind auch auf Papier à Stück 5 Gr zu haben.

Im Hôtel „Stadt Zürich“, 1 Tr. Zimmer 9. Täglich von früh 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet. Entrée 5 Gr. Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

C. Cckenrath aus Berlin.

## Belle vue.

Heute Sonntag den 27. März

## Grosses Concert

vom Hallschen Stadtorchester.  
Anfang 3½ Uhr. W. Prausisch.

## Hôtel garni „zur Tulpe.“

Heute Sonntag den 27. März

## Abend-Concert.

Anfang 7½ Uhr. C. John.

## Freyberg's Salon. [Thieme.]

Sonntag den 27. März Abends 7½ Uhr

## Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füf.-Regts. 86.

## Weintraube.

Sonntag den 27. März Nachmittags 3½ Uhr

## Großes Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füf.-Reg. 86.

## Nocco's Gesellschaftshaus.

Sonntag den 27. März Abends 7½ Uhr

## Großes Concert

vom Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füf.-Reg. 86.

## Klapperkasten.

Dinstag den 29. März

## Theater

und Abendunterhaltung  
in Müller's Belle vue.

Der Vorstand.

Sonntag von 6 Uhr an Unterhaltungs-  
musik im Bürgergarten.

Grüne Aue. Sonntag 4 Uhr Tanzst.-Kränzchen.